

**Predigt, Jes 66,10-14, Sonntag Lätare, 22.03.2020 | Pfarrerin Jennifer Berger
Gesamtkirchengemeinde Unterhausen-Honau**

Liebe Gemeinde,

es sind verwirrende und auch beängstigende Zeiten. Damals und jetzt.

Damals, in der Zeit, in die unser Predigttext, in die der Prophet Jesaja spricht. Das Volk hat den Sabbat nicht eingehalten und die sozialen Weisungen zur Barmherzigkeit nicht geachtet. Wenn das Volk den Ruf zur Umkehr hört, dann besteht noch Hoffnung. Aber die Zukunft ist ungewiss. Es ist fraglich, ob das ganze Volk gerettet werden kann. Das ist nur dann möglich, wenn auf den Propheten gehört wird, der zur Umkehr aufruft. Wenn das Volk den Geboten Gottes folgt und wenn es mit den Hungrigen das Brot bricht und die Ärmsten nicht im Stich lässt.

Jetzt, in der Zeit, in der ein Virus fast die ganze Welt lahmlegt. In der das Gebot zur Nächstenliebe dann besonders gut eingehalten wird, wenn soziale Distanz geübt wird. In der kein gemeinsamer Gottesdienst mehr gefeiert werden darf. Keine Goldene Konfirmation, keine Taufe und nicht mal mehr öffentliche Trauerfeiern für alle, die Abschied nehmen mögen. In der die Zukunft ungewiss ist. Wie lange wird es nötig sein, dass jeder am besten daheim bleibt. Wie wird es sein, wenn dann das Leben wieder startet – wird der Lieblingsitaliener noch da sein und die Friseurin, wird die versprochene Unterstützung für die Wirtschaft auch kommen...

Mitten in diese verwirrenden und beängstigenden Zeiten spricht der Text für den heutigen Sonntag, den Sonntag Lätare – Freuet Euch!:

Jesaja 66,10-14

Der Sonntag Lätare gilt als „kleines Osterfest“ mitten in der Passionszeit. Freut euch, obwohl es so viel Leid gibt. Freut euch – trotzdem. Wie gut dieser Sonntag passt und wie wohl er tut, das hätte vor einigen Wochen wohl noch niemand gedacht. Für das Volk Israel, wie auch für uns heute, sind die Aussichten nicht rosig und darüber könnte man die Freude vergessen. Man könnte das „kleine Osterfest“ vergessen über den Kummer darüber, dass Ostern 2020 nicht wie gewohnt mit Festgottesdiensten in der eigenen Gemeinde gefeiert werden kann.

Aber, und dafür steht dieser Sonntag, das bedeutet nicht, dass Ostern ausfällt. Weder das kleine noch Ostern überhaupt. Mitten hinein in Leid und Not, mitten hinein in Angst und Sorge spricht Jesaja: „Freuet euch mit Jerusalem“. Es sind Worte des Trostes, die uns da erreichen und Worte der Hoffnung: Es wird aufwärts gehen. Weil Gott selbst seinen Trost schenkt. Nicht, indem er vertröstet, wie es manchmal Eltern machen. Das ist wirklicher Trost und Ermutigung. Gott lädt uns ein einmal aufzuatmen. Einmal inne zu halten und den Blick auf die Freude zu richten. Weg von all der Not und der Sorge. Einmal einfach abschalten, weil Gott alles im Blick hat und in der Hand hält. Die ganze Welt. Und Jesaja weiß auch, wie Gott das machen wird: **Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.** Wie gut Mütter trösten können, das wissen alle, die einmal einen Säugling sehen haben. Vater, Großeltern und andere Verwandte können da oft nicht richtig helfen. Die Mutter aber kann. Sie „stillt“ das Kind im wahrsten Sinne des Wortes. Es kann bei ihr zur Ruhe kommen. Aufatmen und den nächsten kräftigenden Schluck nehmen. Und genau dazu lädt uns Gott ein. Bei ihm ausruhen, aufatmen und dann den nächsten kräftigenden Schluck nehmen.

Für das Volk, zu dem Jesaja, spricht, besteht also noch Hoffnung. Es ist nicht verloren. Es hat die Chance zu Gott zu kommen und sich von ihm trösten und stärken zu lassen. Sie dürfen sich wieder über Jerusalem freuen. Die Stadt, über die sie so viel geweint haben. Weil sie im Exil waren, nicht in der Heiligen Stadt, weil der Tempel zerstört war und kein Gottesdienst möglich war. Das ist nicht mehr. Jetzt darf Freude sein. Freude über die Stadt, in der wieder gefeiert wird, in der das Volk wieder daheim sein kann.

Nun, für uns ist noch nicht alles überstanden. Die Gottesdienste bleiben ausgesetzt. Sogar an den so wichtigen Feiertagen – Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern. Es ist verboten in der Kirche zu feiern. Auch die Auferstehungsfeier auf dem Friedhof wird nicht sein können wie sonst. Die Klänge des Posaunenchores und die Glocken unserer Kirche werden trotzdem zum Lob Gottes einladen – zur Freude über unseren auferstandenen Herrn. Aber es wird anders sein. Das wissen wir schon heute – am kleinen Osterfest. Und doch darf uns dieser Sonntag heute ein Trosttag und ein Freudentag sein. Wir dürfen uns ganz bewusst an Gottes Brust bergen, uns von ihm trösten lassen, wie es nur eine Mutter kann.

Ihm unsere Sorgen anvertrauen – die Einsamkeit unserer Nächsten, die Langeweile der Kinder, die Not der Selbstständigen, die Angst der Risikogruppe, die Distanz zu den geliebten Menschen, gerade auch in den Pflegeheimen und auf den Krankenstationen. Ihm dürfen wir alles hinwerfen. Und uns von ihm getröstet wissen.

An seiner Brust dürfen wir aufatmen. Tief Luft holen, damit wir in der kommenden Woche wieder Kraft haben für alles was da kommt und eben nicht kommt. Für die Distanz zwischen Menschen, für die fehlenden Begegnungen und die nicht stattfindenden Gottesdienste.

Wir als Christinnen und Christen dürfen mit Freude in die neue Woche gehen. Trotz Corona. Corona zum Trotz. Weil wir die Freude ins Herz bekommen, von dem, der uns das Leben schenkt. Wir halten Corona unsere Hoffnung entgegen. Nicht fatalistisch und in Endzeitstimmung, aber doch in der Gewissheit, dass unser Gott stärker ist als jedes Virus. Dass er auch im größten Wahnsinn alles in seinen Händen hält. Weil er etwas schenkt, das Klopapier, Nudeln, Mehl und Dosenmais nicht geben kann: Frieden und Zufriedenheit im Herzen. Auch in unsicheren Zeiten. Weil wir die Hoffnung ins Herz bekommen, von dem, der allein die Welt in seiner Hand hält. Weil wir getröstet werden, von dem, der uns Mutter und Vater ist.

Dass wir das in der neuen Woche spüren und wir getröstet sind und trotz allem freudig in die kommenden Tage starten, das schenke uns Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen

Gebet zum Sonntag Lätare:

Jesu, meine Freude.

Wir singen es.

Allein und mit schwacher Stimme -
und sind nicht allein.

Wir singen es.

Getrennt von unseren Freundinnen und Freunden -
und sind nicht allein.

Erbarme dich.

Jesu, meine Freude.
Wir singen es bangen Herzens,
in Sorge um die Kranken -
und sie sind nicht allein.
Wir singen es bangen Herzens,
in Trauer um geliebte Menschen –
und sind nicht allein.
Erbarme dich.

Jesus, meine Freude.
Wir singen es unter deinen Schirmen.
Wir singen es
und bitten um Schutz und Schirm für alle
die pflegen,
die forschen,
die retten.
Wir singen es
und bitten um Frieden
in unserem Land,
bei unseren Nachbarn
in Syrien.
Erbarme dich.

Jesus, meine Freude.
Allein und in dir verbunden singen wir.
Wir singen und loben dich.
Wir singen und beten mit unseren Freundinnen und Freunden.
Wir singen und hoffen für alle, um die wir Angst haben,
Dir vertrauen wir uns an,
heute, morgen und jeden neuen Tag.

Amen.

Singen Sie, wenn Sie mögen dazu „Jesu, meine Freude“, EG 396. Den Tag über werden viele Christinnen und Christen in Deutschland dieses Lied singen.

Dieses Gebet wurde veröffentlicht unter: <https://www.velkd.de/gottesdienst/wochengebet.php>